

Das Schloß Majoria in Sitten vor 300 Jahren

Ein Inventar von 1659

Von Albert von Wolff. Hausinventar von Sitten.

Von allen Gebäuden und Schlössern, die im Wallis noch aufrecht stehen, war keines so eng und lange mit der Geschichte des Landes verbunden und verwachsen wie das Schloß Majoria in Sitten. Erbaut auf dem schroff abfallenden Ausläufer des mächtigen Burgfelsens von Tourbillon, beherrschte es in Verbindung mit dem vorgelagerten Turm der Vizedomini die Hauptstadt des Landes.

Wann wurde auf diesem Felsrücken der erste feste Turm gebaut? Wer hat als erster auf dieser Höhe dem hl. Erzengel Michael ein Heiligtum errichtet? Wir wissen es nicht. Im 13. und 14. Jahrhundert im Besitz der Familien vom Turm und von Greysier, welche das bischöfliche Meiertum (Majoria) von Sitten innehatten, wurde das Schloß 1373 vom Bischof Gitschard Tavel für das Bistum zurückerworben.¹⁾ Der etwas flau und phantasielose Name «Majoria» oder «Schloß der Meierei» blieb jedoch an der Burg haften, obwohl diese nun die Hauptresidenz der Fürstbischöfe von Sitten wurde. Die Zeit von 1376 bis 1788 bedeutete die Glanzzeit des Schlosses.

Wie viele Bischöfe und Prälaten zogen hier über die mächtige Steintreppe ein und wurden feierlich nach ihrem Hinschied zur Gruft in die Domkirche getragen, wenn sie nicht vorher aus dem Land vertrieben wurden!²⁾ Hier starben im 15. Jahrhundert der würdige Andreas v. Gualdo und der junge Heinrich Esperlin. Hier hielt Jodok v. Silenen seinen glänzenden und üppigen Hof und verschönerte die Kapelle. Hier ging Matthäus Schiner rastlos und ruhelos aus und ein, pflegte Rat und Streit mit seinen Landsleuten.³⁾ Ruhiger war es auf Majoria unter Adrian I. von Riedmatten, welcher das Schloß nach einem Brande von 1536 wiederherstellte und verschönerte, wie es seine Wappenschilder am großen Kamin und an einigen Fenstern

¹⁾ Zur Geschichte des Schlosses vergleiche außer dem Artikel «Majorie» von Dr. Leo Meyer im HBL, ferner B. Rameau: *Le Valais historique* p. 28 und Albert v. Wolff in *Vallesia I* p. 81—85.

²⁾ Wie Eduard v. Savoyen, Humbert de Billens, Jodok v. Silenen und Matthäus Schiner.

³⁾ Imesch: *Abscheide I. passim.*

noch heute anzeigen.⁴⁾ Er beschloß hier seine Tage wie alle seine Nachfolger bis zum Jahre 1780. Auch Landeshauptmann Johannes Kreyg starb hier 1701, nachdem er das Ziel seines Ehrgeizes erreicht hatte, und mußte hier, wie die Sage meldet, nach seinem Tode umgehen, schreiben und Buße tun.⁵⁾

Als Residenz des Fürstbischofs diente das Schloß auch als Rathaus der Landschaft Wallis. Unzählige Male wurde hier mehr als 350 Jahre lang der Landrat des Wallis gehalten. Hier versammelten sich die Gesandten der 7 Zenden mit Bischof und Landeshauptmann, hier wurde peroriert, beraten, gestritten, Gesandte der fremden Potentaten und der verbündeten Schweiz empfangen, unzählige Gesetze erlassen und Bündnisse gesiegelt. Wenn auch an anderen Orten Landräte gehalten wurden, so war doch das politische Leben der Landschaft in hohem Maße mit dem Schlosse Majoria verbunden, bis an jenem unheilvollen 24. Mai 1788 die große Feuersbrunst von Sitten auch das Schloß zerstörte. Einen unersetzlichen Verlust für die Geschichte des Wallis bedeutete der Untergang des bischöflichen Archivs; aber wie viele andere Andenken aus dem mittelalterlichen Sitten der Fürstbischöfe und den glorreichen Zeiten der Republik Wallis gingen damals zugrunde!

Schon hatte der geistvolle Baumeister Johann Josef Andenmatten aus Saas-Balen einen Plan zur Herstellung des Schlosses entworfen; es wäre ein ungemein malerisches Gebäude geworden.⁶⁾ Aber der Bauherr, Fürstbischof Zen-Ruffinen, starb zu früh, es kamen die Wirren der Franzosenzeit und das angehende 19. Jahrhundert hatte andere Interessen als Sinn für die Vergangenheit. Vom Staat Wallis 1840 für 5105 Franken erworben, sank die Majoria zur Militärkaserne herab. In letzter Zeit wurde, was vom Schloß noch übrig blieb, hergestellt und in seinen Mauern ein Kunstmuseum eingerichtet.

Das Aeußere. Wie die alten Ansichten zeigen, bestand das Schloß aus einem hochragenden Hauptturm, welcher, wie das Rathaus von Leuk, von kleinen Erkertürmchen flankiert wurde. An der Südseite des Hauptturmes erhob sich ein zweiter Turm, der heute zum großen Teil abgetragen ist. Auf der Ostseite, d. h. gegen Tourbillon zu, befanden sich in malerischer Anordnung allerlei Anbauten, die Schloßkapelle mit Dachreiter und endlich luftige Felsterrassen bis zum sog. Hundeturm.

⁴⁾ Cf. Rudolf Riggenbach: Ulrich Ruffiner von Prismell und die Bauten der Schinerzeit im Wallis. 2. Auflage, p. 75—78, wo die Herstellung des Schlosses meisterhaft beschrieben ist.

⁵⁾ Walliser Sagen, Bd. I. Im Text der Sage ist der Name des Landeshauptmanns Kreyg zwar nicht genannt. Daß die Sage sich aber auf ihn bezog, wußte Rektor R. v. Roten, der die Sage mitteilte, noch aus dem Munde seines Gewährsmannes und Verwandten, Großkastlan Paul Roman v. Roten, geb. 1794.

⁶⁾ Cf. Albert v. Wolff in Vallesia I p. 81—85, wo eine Abbildung des Projektes Andenmattens mitgeteilt ist.

Das Innere laut dem Inventar von 1659. Wie aber bot sich der Anblick des Innern dar? Hier gibt uns ein Inventar des Schlosses, wie es am 2. Dezember 1659 auf Anordnung des Bischofs Adrian IV. v. Riedmatten von Notar Pancraz Mabillard aufgenommen wurde, einen wertvollen Einblick.⁷⁾ Das Inventar verzeichnet zwar nur die Mobilien, welche Eigentum des bischöflichen Tisches waren, und erwähnt nicht die persönliche Habe, Kleider, Silber, Bücher des Bischofs oder seiner Umgebung. Doch auch so bietet das Inventar Mabillards ein ziemlich anschauliches Bild der Ausstattung und Einrichtung des Schlosses mit seinen Sälen (aula), Stuben (hypocaustum), Kammern (cubiculum) mit den zahlreichen Schränken (armarium), Truhen (arca), Betten (lectica), Bänken (scamna), Sesseln (sedilia), Tischen (mensa) und Teppichen (tapete). Besonders ausführlich ist das Inventar der Schloßkapelle.

Auffallend ist, wie wenig aus der Zeit vor dem Brand von 1536 erhalten ist; von den Möbeln stammen die meisten aus der langen Regierungszeit des Bischofs Hildebrand v. Riedmatten (1565—1604). Vermutlich haben seine Erben, welche in Unterwassen, Münster, Fiesch, Raron, Sitten und St. Maurice wohnten, es vorteilhafter gefunden, diese dem Bistum oder dem Nachfolger zu verkaufen.

In der Folge geben wir das Inventar in deutscher Uebersetzung wieder, wobei die wichtigeren Stellen auch in lateinischer Sprache geboten werden.

Begeben wir uns nun mit dem Schreiber, den Domherren⁸⁾ und dem Bischof auf den Rundgang durch das Schloß; es scheint, daß dieser im obersten Stockwerk begonnen wurde.

1. Zuerst in der Stube des Landeshauptmanns

Eine hohe Bettstatt aus Nußbaumholz.

Eine kleine Truhe als Schemel dazu (Antipedale).

Ein breiter Nußbaumtisch.

⁷⁾ Laut einer Abschrift, die ich vor Jahren von einem Papierheft im Archiv von Valeria (alte Nummer I 37) mit gütiger Erlaubnis von Herrn Stiftsarchivar Domherr Benjamin Escher machte. Der Titel lautet: «Inventarium bonorum mobilium episcopatus Sedunen. factum per illum et Rmum Dnum nostrum Adrianum quartum Dei gratia Sedunen. Epum. Comitum et Praefectum Vallesii» etc.

Der Verfasser des Inventars, Pankraz Mabillard, stammte aus Grimisuat bei Sitten. Das Taufbuch von Grimisuat nennt ihn am 3. August 1679, «Hauptmann von Grimisuat, Bürger von Sitten, Gerichtsschreiber von Nendaz und Héremence und Kanzler des Domkapitels». Nach dem Chronisten Johann v. Riedmatten, der ihn Notar, gewesenen Kammerherrn des Bischofs, und Schwager (sororius) des Vize-Landeshauptmanns Adrian In-Albon nennt, spielte er als Anführer der Leute von Grimisuat im sog. Ringli-Krieg 1679 eine unrühmliche Rolle.

⁸⁾ Es waren die vier Würdenträger des Domstiftes: Georg Summermatter, Dekan von Sitten, Georg Niggely, Dekan von Valeria, Johannes de Sepibus, Sacrista und Offizial, Peter de Communi, Cantor, ferner Adam von Schalen, Mathäus Molitor, Mathias Will und Peter Schillig.

Ein Sessel aus Nußbaum mit dem Wappen des hochwürdigsten Herrn Hildebrand v. Riedmatten.

Eine runde Tafel mit den Wappen der 7 Kantone und der 7 Zenden.

2. In der obersten Küche

Ein großer eiserner Dreifuß.

Ein runder Hafen (labetem) für die Herstellung von Kerzen.

3. Im Gästesaal (in aula hospitii)

Vier große Truhen.

Ein gevierter Tisch aus Tannenholz.

Eine kleine Bank aus Tannenholz.

Ein Teppich mit der Darstellung einer reitenden Jungfrau (Unum tapetem pictum virgine equitante).⁹⁾

Ein Teppich, verziert mit Darstellungen von Städten, um die Bänke zu bedecken (Unum tapetem pro tegendis scamnis insignitum figuris urbium).

Ein anderer Teppich von geringem Wert.

4. Im Unterdach (Sub tecto)

Eine alte Truhe aus Tannenholz.

Ein Brett, um die Kannen zu befestigen.

Eine alte lange Bank.

5. In der Kammer des Fiscals

Eine Bettstatt aus Tannenholz.

Eine kleine Truhe als Schemel dazu.

Ein kleiner Tisch aus Tannenholz.

Ein Sessel mit dem Wappen des hochwürdigsten Herrn Hildebrand v. Riedmatten.

6. In der Vorratskammer (in aula lixae)

Eine tannene Bettstatt.

Drei geringe Bänke aus Tannenholz.

Ein Tischlein aus Nußbaum.

⁹⁾ Dieser Teppich mit der Darstellung einer «reitenden Jungfrau» erinnert an einen gewirkten Wandbehang des 15. Jahrhunderts, den das historische Museum von Basel 1918 erworben hat. Man sieht darauf sog. wilde Frauen, welche auf Fabelwesen reiten. Jahresberichte des historischen Museums Basel.

7. Im Fleischsaal

Eine alte tannene Bettstatt.

8. Im gemalten Saal (in aula picta)¹⁰⁾

Ein großer Doppeltisch aus Nußbaum des hochwürdigsten Herrn Hildebrand v. Riedmatten.

Zwei Fußschemel (pedales), dazu gehörend.

Zwei Bänke aus Nußbaum.

Zwei Teppiche, welche die Tische bedecken, gewoben in türkischer Arbeit (tapetes cooperientes mensas contextas labore Turcarum dico duos).

Ein Teppich mit dem Wappen der Schiner, den man während des Landrates dem hochwürdigsten Herrn unter die Füße legt. (Tapetem supponendum pedibus Illmi Dni nostri in Comitiiis cum insigniis Schinerorum.)

Ein kleiner Tisch von Tannenholz.

Ein Teppich, der am Kamin befestigt ist.

Ein großes Buffet (buphetum) mit dem Wappen des hochwürdigsten Hildebrand v. Riedmatten seligen Andenkens.

Ein Paar Brandreüten des hochwürdigsten Hildebrand v. Riedmatten. (Ferrum tostoria vulgo ein Brandreüten par unum.)¹¹⁾

Acht Bänke aus Tannenholz mit den Wappen des hochwürdigsten Herrn Jodocus mit ihren Schemeln.¹²⁾

Verschiedene auf Papier gemalte Tafeln von Städten, neun an der Zahl.

Uebergangen werden hier die großen in diesem Saale befestigten Bilder des hochwürdigsten Herrn Hildebrand v. Riedmatten.

9. In der oberen Küche

Drei Tische von Tannenholz.

Ein Paar «Brandt Reyte».

¹⁰⁾ Dieser gemalte Saal, der schon 1467, 12. Dezember «aula depicta» genannt wird (Archiv Valeria: Min. 146 p. 107) und 1550, 18 Juli «aula picta» bezeichnet wird (Archiv Othmar de Courten) scheint laut seiner Ausstattung der Hauptraum des Schlosses gewesen zu sein. Vermutlich wurde hier der Landrat des Wallis abgehalten.

¹¹⁾ Was damit gemeint ist, bleibt ungewiß. Vielleicht zwei eiserne Gestelle, auf welche die Holzstücke in den offenen Kaminen über dem Feuer befestigt wurden. Es werden deren in der Folge noch andere erwähnt.

¹²⁾ Es bleibt unsicher, ob hier Hildebrand Jost (1613—1638) oder Jodok von Silenen (1482—1496) gemeint ist.

10. Im Saal des Gerichtes (in aula curiae)

- Der Richterstuhl des hochwürdigsten Herrn, bedeckt mit einem teppichartigen Tuch (coopertum panne tapete) des hochwürdigsten Herrn Adrian I. v. Riedmatten.
- Der tannene Schrank der Kammerherren.
- Ein hoher Nußbaumtisch vom hochwürdigsten Herrn Hildebrand v. Riedmatten.
- Zwei Bänke mit Gitterwerk (craticulata) vom hochwürdigsten Herrn Adrian II. für die Advokaten.
- An den Mauern einige Bilder auf Papier von geringem Wert; sie gehören dem hochwürdigsten Herrn Adrian IV. und stellen das Leiden Unseres Herrn Jesu Christi dar.

11. In der Wohnstube des hochwürdigsten Herrn Bischofs

- Ein nußbaumener Doppeltisch vom hochwürdigsten Herrn Hildebrand v. Riedmatten.
- Zwei Schemel aus Nußbaum.
- Ein alter Teppich.
- Ein Bild des Gekreuzigten mit Flügeltüren (cum valvis) vom hochwürdigsten Herrn Adrian I. v. Riedmatten.
- Ein anderer alter Teppich auf dem Tisch der Kredenz.
- Ein Bild Christi.
- Ein Bild der seligsten Jungfrau.¹³⁾
- Ein Schrank aus Nußbaum mit dem Wappen des hochwürdigsten Herrn Hildebrand v. Riedmatten.

12. In der Kammer der Hofkapläne

- Eine hohe Bettstatt aus Nußbaum vom hochwürdigsten Herrn Hildebrand v. Riedmatten.
- Ein Schrank aus Tannenholz vom hochwürdigsten Adrian I. v. Riedmatten.
- Ein kleiner doppelter Nußbaumtisch.
- Eine Truhe vom hochwürdigsten Adrian I. v. Riedmatten.
- Das alte Regalien-Schwert (unum antiquum ensem Regaliae).
- Das neue Regalien-Schwert, vergoldet und mit dem Wappen des hochwürdigsten Herrn Jodok v. Silenen (novum ensem Regaliae deauratum cum insigniis Illmi D. Jodoci de Sillinon).¹⁴⁾

¹³⁾ Vielleicht jene Kopie nach dem bekannten Gnadenbild von Innsbruck, die auf dem Portrait Adrians IV. im Hintergrund abgebildet ist. Cf. Grenat: *Histoire moderne du Valais*.

¹⁴⁾ Von höchstem Interesse wäre es, zu erfahren, was aus diesen Hoheitszeichen der Fürstbischöfe von Sitten in der Folge geworden ist. Laut Ueberlieferung wurde das Regalien-Schwert bei der Begräbnisfeier des Fürstbischofs Josef Anton Blatter, † 1807, auf dessen Sarg gelegt.

In den «*Annales Valaisannes*» 1960 behandelt Herr Dr. G. Ghika in höchst interessanter Weise die Geschichte des Regalien-Schwertes. Ist das ebenda besprochene und abgebildete Ceremonien Schwert der Sammlung Contat das alte Regalien-Schwert der Bischöfe von Sitten? Es wurde 1961 dem Staat Wallis zum Kaufe angeboten.

13. In der Schlafkammer des hochwürdigsten Herrn Bischofs

Ein offener Bibliothekschränk.

Eine nußbaumene Bettstatt vom hochwürdigsten Herrn Hildebrand v. Riedmatten.

Ein geschlossener und bemalter Schränk vom hochwürdigsten Herrn Adrian IV. v. Riedmatten.

Ein Nußbaumtisch mit Schemel vom hochwürdigsten Herrn Adrian IV. v. Riedmatten.

14. Im kleinen Saale (in parva aula)

Ein doppelter Nußbaumtisch vom hochwürdigsten Herrn Philipp de Platea.

Zwei alte schwarze Lederstühle.

15. Im Zimmer der Kammerherren (in cubili camerariorum)

Eine Bettstatt.

Ein Schränk aus Tannenholz vom hochwürdigsten Herrn Johannes Jordan.

Eine Truhe aus Tannenholz aus der Zeit des hochwürdigsten Herrn Adrian II. v. Riedmatten.

16. In der Stube der Kanzlei

Eine Bettstatt von Nußbaum.

Ein Tisch von Nußbaum.

17. In der alten Kanzlei¹⁵⁾

Drei lange Truhen.

Vier andere kleinere Truhen.

Eine alte Lampe aus Eisen mit Fahnen (antiquam lampadem ferream cum vexillis).¹⁶⁾

18. In der Kammer des Kellermeisters (in camera pincernae)

Zwei Truhen.

Eine kleine Salzmühle.

¹⁵⁾ Unter dieser alten Kanzlei dürfen wir uns vielleicht das Archivlokal des bischöflichen Schlosses vorstellen. Die alten Urkunden und Register wurden wohl in den drei großen und den vier kleineren Truhen aufbewahrt.

¹⁶⁾ Eine mit Fahnen behangene Lampe in einem niederen mittelalterlichen Lokal können wir uns schwerlich vorstellen. Eher kann ich mir den bischöflichen Sekretär etwas pressiert vorstellen, der für eine alte Lampe und alte Banner in einer Ecke nicht viele Worte verliert . . .

19. In der Stube der Familiaren

Zwei Bettstätten.
 Ein kleiner Tisch aus Tannenholz.
 Ein tannener Stuhl.
 Eine Bank aus Tannenholz.

20. In der Kreide-Stube (in hypocausto cretae)

Zwei Tische aus Tannenholz.
 Eine Bank.

21. Vor der Speisekammer (ante dispensam)

Eine alte Truhe aus Tannenholz.

22. In der Küche der großen Stube

Ein großer Hafen.
 Ein Bratspieß aus Eisen (veru ferreum).
 Ein Paar Bratreüte.
 Rotarium ferreum pro torrendo tostis (sic).
 Ein Schrank aus Tannenholz.

23. In der großen Stube

Zwei Nußbaumtische.
 Zwei Bänke.
 Ein großer Schrank aus Tannenholz vom hochwürdigsten Herrn Hildebrand v. Riedmatten.
 Ein an der Wand befestigter Schrank für die Aufbewahrung der Becher.

24. Im Keller oder der kleinen Grotte (in cella seu crotula)

Zwei Fässer von 45 Sester.
 Acht Fässer von 30 Sester.

25. Im Keller unter dem Backofen (sub furno pistorio)

Zwei Fässer von 40 Sester.
 Zwei Fässer von 25 Sester.
 Ein Faß von 36 Sester.

26. Im oberen Keller

Ein Faß von 56 Sester.

27. *Im St. Jodern-Keller* (in cella Sancti Theoduli)

Das Faß von St. Jodern, ohne Wert. (Dolium S. Theoduli nullius valoris.)¹⁷⁾

Es folgt nun das Verzeichnis der Gerätschaften, Paramente, Möbel und aller anderen Zierden, welche *in der bischöflichen Kapelle* des hl. Michael vorgefunden wurden:

Zuerst zwei Pontifikale, davon eines vom hochwürdigsten Herrn Adrian II.

Der bischöfliche Kelch mit dem Wappen des hochwürdigsten Herrn Adrian II. samt der Patene.

Ein kleinerer Kelch mit dem Wappen des hochwürdigsten Herrn Hildebrand v. Riedmatten samt Patene.

Ein altes Kelchvelum.

Ein weißes Velum mit eingestickten Blumen.

Ein rotes Velum, mit weißen Streifen unterteilt.

Ein kostbares rotes Velum aus Satin mit dem Namen Jesu in der Mitte und anderen Stickereien und Verzierungen vom hochwürdigsten Herrn Adrian III.

Ein grünes Velum.

Ein einfaches rotes Velum.

Ein violettes Velum.

Ein schwarzes Velum mit Stickereien und blauem Futter vom hochwürdigsten Herrn Adrian III.

Ein anderes schwarzes Velum.

Zwei Meßbücher.

Ein silbernes Weihrauchfaß vom hochwürdigsten Herrn Hildebrand Jost.

Ein anderes einfaches Weihrauchfaß.

Eine Altarschelle mit kleinen Glöcklein (cum nolulis).

Ein silberner Weihwasser-Aspergill vom hochwürdigsten Herrn Bartholomäus Supersaxo.

Ein Gefäß aus Messing für das Weihwasser.

Zwei rote Meßgewänder mit dem Wappen des hochwürdigsten Herrn Hildebrand Jost samt Stola und Manipel.

Zwei schwarze Meßgewänder mit dem Wappen des hochwürdigsten Herrn Hildebrand v. Riedmatten samt Stola und Manipel.

Zwei violette Meßgewänder mit dem Wappen des hochwürdigsten Herrn Hildebrand Jost.

Ein anderes violettes Meßgewand mit dem Wappen des hochwürdigsten Herrn Hildebrand v. Riedmatten mit Stola und Manipel.

Ein grünes Meßgewand mit Stola und Manipel.

¹⁷⁾ Ueber den sog. Jodern-Keller, siehe weiter unten im Text.

- Ein weißes Meßgewand mit Stola und Manipel.
 Ein Meßgewand von roter Farbe und mit Goldfäden verziert, mit Stola und Manipel.
 Ein violetter Rauchmantel aus Damast.
 Ein Paar Meßkännchen mit dem Wappen des hochwürdigsten Herrn Hildebrand v. Riedmatten.
 Drei Corporale.
 Sechs Pallen aus Leinen, von denen zwei mit Stickereien versehen sind.
 Eine Palla mit roter Seide überzogen und bestickt.
 Drei zinnene Kannen für die hl. Oele mit drei kleinen Löffeln.
 Sechs Altarleuchter aus Messing vom hochwürdigsten Herrn Hildebrand v. Riedmatten.
 Ein silberner Pontifikal-Leuchter (rucea) des hochwürdigsten Herrn Bartholomäus Supersaxo.
 Ein rotes Antependium.
 Ein grünes Antependium.
 Ein altes blaues Antependium.
 Zwei Antependien aus vergoldetem Leder für die Kredenztsche.
 Ein weißes Antependium.
 Ein silbernes Brustkreuz, worauf mit altväterischen Buchstaben der Name Jesu eingraviert ist.
 Ein Bild des hl. Hieronymus, geschenkt von Papst Paul V.¹⁸⁾
 Drei kostbare rote Bursen für die Corporale.
 Eine blaue Bursa.
 Eine weiße Bursa aus Satin.
 Sechs Altarlinnen.
 Eine violette Mitra.
 Eine alte, weiße, einfache Mitra.
 Eine Mitra aus Silberstoff, mit roten Blumen durchwoben, vom hochwürdigsten Herrn Adrian III.
 Eine kostbare weiße Albe mit Amikt und Gürtel aus roter Seide, welche bisher in der Truhe der Sakristei der Domkirche aufbewahrt wurde.¹⁹⁾
 Ein kleiner Gürtel.
 Zwei große Bilder der Heiligen Theodul und Catharina vom hochwürdigsten Herrn Adrian IV. v. Riedmatten.

¹⁸⁾ Papst Paul V. regierte von 1605—1621.

¹⁹⁾ In dieser Truhe in der Sakristei der Domkirche wurden, wie wir wissen, die eigentlichen kostbaren Pontificalien der Bischöfe von Sitten aufbewahrt, z. B. die Sandalen, Ringe und die Inful oder Mitra des Jodok von Silenen. Darum fehlen sie im Inventar der Schloßkapelle.

- Ein Canon-Buch vom hochwürdigsten Herrn Adrian IV.
 Ein blaues Kissen.
 Auf dem Altar zwei auf Glas gemalte Bilder des Erlösers und der seligsten Jungfrau.
 Ein Reliquiar in Form eines Altarschreines mit Türchen, enthaltend mehrere Reliquien.
 Ein anderes Reliquiar in Form einer Palla (in formam pallae).
 Ein Kruzifix.
 Zwei Bischofsstäbe (pedes pastorales).
 Ein großer Schrank mit dem Wappen des hochwürdigsten Herrn Hildebrand Jost.
 Der Betstuhl oder Sessel des hochwürdigsten Herrn Jodok von Silenen. (Oratorium seu sedile Rmi et Illmi Dni Jodoci de Sillinon.)
 Der Altar des hochwürdigsten Herrn Jodok von Silenen. (Altare Rmi et Illmi Dni Jodoci de Sillinon.)
 Das Bild oder Statue des hl. Erzengels Michael unterhalb des Wappens des hochwürdigsten Herrn v. Silinen. (Imago seu statua S. Michaelis Archangeli subtus insignia Rmi D. de Sillinon.)
 Das Bild oder die Statue des hl. Christophorus unterhalb des Wappens des hochwürdigsten Herrn v. Silinen. (Imago seu statua S. Christophori subtus insignia Rmi et Illmi D. de Sillinon.)

Soweit das Inventar des bischöflichen Sekretärs Mabillard. Wie ein Nachtrag am Schluß uns belehrt, waren am 13. Juni 1673 anlässlich einer Revision alle aufgeführten Gegenstände noch vorhanden.

An letzter Stelle, vor der Schloßkapelle, führt das Inventar den St. Jodern-Keller auf. Dieser befand sich aber nicht auf dem Gebiete des Schlosses Majoria, sondern wenige Minuten weiter südlich am Abhange des Hügels von Valeria im untersten Stockwerk des heutigen Theatergebäudes. Im Jahre 1842, ungefähr zur gleichen Epoche, als der Bischof das Schloß Majoria verkaufte, wurde auch der sog. Tinenkeller neben dem Theater und der sog. St. Jodern-Keller mit einem darüberliegenden Saal an den belgischen Geistlichen Stephan Elaertz, Spitaldirektor von Sitten, veräußert.²⁰⁾ In dem betreffenden Schriftstück heißt es: «La cave vulgairement dite de St-Théodul ainsi que la grande salle d'entrepôt entre la dite cave et le plancher du théâtre». Im Inventar von 1659 erwähnt Mabillard auch die durch die bekannte Legende des Weinwunders bekannte St. Jodern-Kufe (dolum S. Theoduli), als altes, wertloses Faß. Hier könnte sich uns die neugierige Frage aufdrängen, welches poetische Gemüt oder frommer Materialist als erster den hl. Theodul mit dem Walliser Wein in Verbindung zu bringen versuchte. Im handgeschriebenen Meßbuch des Bischofs Walter Supersaxo, † 1482, findet sich eine derbe latei-

²⁰⁾ Bischöfliches Archiv Tir. 211, No 264.

nische Sequenz, welche St. Jodern bereits die wunderbare Vermehrung des Walliser Weines zuschreibt. Wer war es wohl, der diese charmante Legende zuerst ersann und sogar im alten tiefen Bischofskeller das wunderbare Faß zu bezeichnen wußte?

Das Inventar der Schloßkapelle ist dagegen geeignet, unsere Phantasie aufs höchste anzuregen. Leider ist dieser Bau beim Brand von 1788 oder in der nachfolgenden Zeit der Vernachlässigung gänzlich zugrunde gegangen, während der Hauptturm des Schlosses mit zwei ansehnlichen Stuben einigermaßen erhalten blieb. So sind wir leider für das Aussehen der Kapelle um 1659 nur auf unser Inventar und eine Notiz von 1514 angewiesen. Der Verfasser derselben ist der Norddeutsche Arnold Winterswik, ein Vertrauter des Kardinals Schiner, und sein Hofkaplan. Er schreibt:

«Im Jahre 1462 am 27. Juli hat der hochwürdige Herr Walter de Saxo (!), Bischof von Sitten, die Kapelle des Schlosses Majoria geweiht und consecrirt zur Ehre Gottes, seiner Mutter, der Jungfrau Maria, des hl. Michael, des hl. Christophorus und der hl. Anna.

Dies gilt jedoch, wenn ich gut verstehe, nur von der Hälfte der Kapelle, welche jetzt den rückwärtigen Teil derselben bildet; der vordere Teil der Kapelle, wo der Altar steht, wurde durch den hochwürdigen Herrn Jodok (von Silinen) erbaut und ist noch nicht geweiht bis auf den heutigen Tag, das heißt dieses Jahr 1514; darum wird in der Kapelle auf einem Tragaltar celebriert bis sie ganz geweiht ist.» Soweit Arnold Winterswik.²¹⁾

Der im Inventar von 1659 genannte Altar des Bischofs Jodok von Silinen war ohne Zweifel ein gotischer Flügelaltar. Dies geht deutlich hervor aus einem Dienstreglement des bischöflichen Schlosses aus dem 17. Jahrhundert; es heißt dort:²²⁾ «Der Hofkaplan soll dafür sorgen, daß der Altar an den Festtagen geöffnet werde, an den Werktagen aber geschlossen sei.» Ohne Zweifel war der Hausaltar des kunstliebenden und lebensfreudigen Fürsten Silinen ein Werk von hohem Rang. Um so mehr müssen wir sein spurloses Verschwinden bedauern. Er ist wohl um 1755, als die Schloßkapelle im Stil der Zeit erneuert wurde, zum Gerümpel gestellt worden und dann später zugrunde gegangen.

Wie sollen wir uns die Wappen Silenens vorstellen, unter denen die Statuen der Heiligen Michael und Christophorus stehen? Dies ist nicht mehr mit Sicherheit auszumachen.

Vielleicht waren es Wappenschilder, welche die steinernen Konsolen des Chorgewölbes zierten? Oder in die Wand eingelassene Wappensteine von jener vorzüglichen Qualität, wie jenes schöne Si-

²¹⁾ Archiv Valeria: alte Nummer B 16, Abschrift aus dem 17. Jahrhundert von der Hand Johann Columbinis, eines Sekretärs Adrians IV.

²²⁾ Archiv von Stockalper, frühere Nummer S 178.

lenen-Wappen, das im alten Chor der Kirche von Leukerbad noch zu sehen ist.

Wenn wir am Schluß dieser Ausführungen fragen, was eigentlich von dieser ganzen zahlreichen Innenausstattung des Schlosses und der Kapelle sich bis auf die heutige Zeit erhalten und gerettet hat, so lautet die Antwort höchst bescheiden. So viel wir wissen und ahnen können, ist die sämtliche profane Ausstattung des Schlosses entweder der Zeitmode oder dem Brand von 1788 zum Opfer gefallen.

Von den mehr als 80 verschiedenen Kunstwerken, welche das Inventar von 1659 für die Schloßkapelle aufweist, haben sich nur drei auf unsere Zeit gerettet: der schöne Renaissance-Kelch Adrians II., das silberne Gefäß für die hl. Oele²³⁾ und der kleine gotische Kelch Hildebrands von Riedmatten. Alles andere scheint den Weg des Irdischen gegangen zu sein.

²³⁾ Das noch erhaltene silberne Gefäß für die hl. Oele stammt laut Jahrszahl von Bischof Adrian III. von Riedmatten. Es mag also dem Verfasser des Inventars ein entschuldbares Versehen unterlaufen sein.